

Boden, Wasser, wilde Ecken

Im Spätsommer sind **NATURGÄRTEN** klar im Vorteil: Nach Hitze und Trockenheit setzen sie auf robuste Strukturen und kleine Rückzugsorte für Tiere. Fünf Tipps für das ökologische Gleichgewicht im Garten.

Ein Naturgarten braucht im Spätsommer keine aufwendigen Pflegemaßnahmen, sondern vor allem kluge Entscheidungen: Boden bedecken, Wasser sparen, wilde Ecken zulassen, heimische Pflanzen fördern und Tiere mitdenken. Mehr braucht es oft nicht, damit aus einem Garten ein lebendiger und resilienter Naturraum wird.

TIPP 1: DEN BODEN NICHT NACKT LASSEN

Ein gesunder Boden ist das Herzstück jedes Naturgartens. Liegt er im Spätsommer offen, heizt er sich schneller auf, verliert Feuchtigkeit und wird auf Dauer weniger fruchtbar. Deshalb gilt jetzt mehr denn je: mulchen, mulchen, mulchen! Eine Schicht Rasseschnitt, Laub, gehäckseltes Schnittgut oder andere organische Materialien halten die Erde kühler, schützen vor Austrocknung und fördern nach und nach den Humusaufbau, rät das Umweltinstitut München.

Auch oberflächliches Hacken kann helfen, wenn die Erde nach längerer Trockenheit verkrustet ist. Dabei werden feine Kapillaren im Boden unterbrochen, über die Wasser sonst rasch verdunstet. Wichtig ist, nur flach zu arbeiten, damit Bodenlebewesen geschont werden. Wer den Boden schützt, statt ihn zu ver-

siegeln oder ständig umzupflügen, schafft die beste Grundlage für robuste Pflanzen.

TIPP 2: WASSER GEZIELT EINSETZEN

Gerade im heißen Spätsommer ist Wasser ein wertvoller Rohstoff. Im Naturgarten kommt es deshalb auf die Art des Gießens an: Statt täglich nur oberflächlich zu sprengen, ist es besser, seltener und dafür gründlich zu gießen. So gelangt das Wasser tiefer in den Boden, die Pflanzen bilden kräftigere Wurzeln aus und kommen mit Trockenphasen besser zurecht, rät der Nabu. Am besten gießt man am frühen Morgen, wenn der Boden noch kühl ist und das Wasser gut aufnehmen kann. Besonders wirksam ist das Gießen direkt an der Wurzel – das spart Wasser, reduziert Verdunstung und beugt zugleich Pilzkrankheiten vor.

Regenwasser ist dafür eine naturnahe und ressourcensparende Lösung, die auch den Geldbeutel schont. Für Beete, Sträucher und Topfpflanzen ist das kalkarme Wasser zudem besonders gut verträglich. Wer Regenwasser in einer Tonne sammelt, sollte diese abdecken oder mit einer Ausstieghilfe sichern, damit Tiere nicht hineinfallen beziehungsweise wieder herausfinden. Gerade in trockenen Spätsommer-



wochen, in denen tierische Gartenbesucher immer weniger natürliche Wasserstellen finden, ist das eine kleine Maßnahme mit lebenswichtiger Wirkung.

TIPP 3: WILDE ECKEN BEWUSST STEHEN LASSEN

Ordnung ist im Naturgarten nicht das oberste Ziel. Im Gegenteil: Für die Natur sind gerade kleine Unregelmäßigkeiten besonders wertvoll. Verblühte Staudenstängel sollten daher nicht vorschnell zurückgeschnitten werden. Sie dienen Insekten als Rückzugsort und Überwinterungshilfe. Auch Laubhaufen, hohes Gras und Brennnesseln sind kein Zeichen der Verwahrlosung, sondern bieten Nahrung und Deckung für Igel, Kleintiere und viele Vogelarten.

„Ein naturgerechter Garten profitiert von Pflanzen, die an Standort und Klima angepasst sind.“

Gerade im Spätsommer lohnt es sich also, nicht alles perfekt aufzuräumen, sondern einige Bereiche bewusst unberührt zu lassen. Solche „wilden Ecken“ müssen nicht groß sein, damit sie wirken. Schon ein kleiner Bereich hinter dem Gartenhäuschen oder am Rand des Grundstückes kann zu einer kleinen Schatzkammer der Artenvielfalt werden. Wer hier etwas Gelassenheit übt, gewinnt Lebensraum, Struktur und Natürlichkeit im Garten zurück.

TIPP 4: HEIMISCHE PFLANZEN BEVORZUGEN

Ein naturgerechter Garten profitiert von Pflanzen, die an Standort und Klima angepasst sind. Besonders wertvoll sind trockenheitsliebende Wildstauden,

Blühpflanzen und Sträucher, die gleichzeitig Nektar, Pollen oder Verstecke liefern, zum Beispiel Natternkopf, Schafgarbe, Fetthenne oder Glockenblumen sowie Kräuter wie Thymian, Rosmarin oder Lavendel, rät das Umweltinstitut.

Im Gemüsebeet kommen Mangold, Kartoffeln und Zwiebeln mit weniger Wasser aus. Auch ein Kräuterrasen oder eine kleine Blühfläche sind im Spätsommer sinnvoll, weil sie weniger Wasser brauchen und länger ökologisch aktiv bleiben. So entsteht ein Garten, der nicht nur schön aussieht, sondern auch Nahrung und Struktur für Tiere bietet.

TIPP 5: AN DIE TIERE DENKEN

Spätsommerliche Trockenheit

trifft nicht nur Pflanzen, sondern auch Wildtiere. Vögel, Insekten, Igel und andere Kleinsäuger finden nun oft weniger natürliche Wasserquellen. Eine flache Wasserschale oder eine Tränke kann hier viel bewirken. Wichtig ist, diese Angebote artgerecht zu gestalten und regelmäßig zu pflegen.

Wasserstellen für Vögel sollten etwas erhöht, für Igel und andere Kleintiere bodennah platziert werden. Damit Insekten nicht ertrinken, sollten Steine oder andere flache Ausstieghilfen im Wasser liegen. Zudem sollten die Tränken regelmäßig gereinigt und mit frischem Wasser gefüllt werden. Wer Tiere mitdenkt, plant automatisch nachhaltiger und schafft einen Garten, der für alle attraktiv ist.



Die Art des Gießens entscheidet: Statt täglich nur oberflächlich zu sprengen, sollte man seltener und dafür gründlich gießen – so gelangt das Wasser tiefer in den Boden. Foto: Amrei Schulz

„Wenn’s stinkt in der Pfanne, ist Alarm!“

Bald sprießen wieder die Pilze – Sammler können sich schon vorbereiten. Ein Fachmann erzählt, was dabei wichtig ist.

Schon in wenigen Wochen geht die Pilzsaison los. Ihre Liebhaberinnen und Liebhaber sollten die Zeit nutzen, um sich darauf vorzubereiten, meinen Experten. Warum? „Durch die veränderten Wetterbedingungen sehe ich immer wieder Pilze, die sich in ihrer Erscheinung stark verändert haben und deshalb schwerer zu bestimmen sind“, sagt Udo Winter. Seit vielen Jahren schaut er in die Körbe von Sammlerinnen und Sammler und trennt dort Giftiges von Genießbarem. Der Pilzberater aus Bad Kösen im Burgenlandkreis warnt davor, unvorsichtig oder nachlässig zu sein. „Die Verwechslungsgefahr ist ein großes Thema – vor allem, wenn die Pilze sich so stark in Form und Farbe verändern.“

Es gebe ein paar grundlegende Regeln, die es beim Sammeln und Sortieren zu beachten gilt, sagt Winter. „Zum Beispiel alles an kleinen, weißen Pilzen einfach stehenlassen.“ Stattdessen sollten die Liebhaberinnen und Liebhaber auf den Waldböden und Wiesen eher nach Pilzen mit großem Fruchtkörper und mindestens zwei bis drei Zentimeter großen Hüten Ausschau halten. „Und dann bitte alles mitnehmen, nichts abschneiden. Für die Bestimmung ist der ganze Pilz wichtig.“

Ab September gehe die Sammelsaison so richtig los, sagt Winter. An manchen Tagen stehen die Menschen dann mit ihren Körben vor seiner Garage



„Nichts abschneiden“: Für die Bestimmung in seiner Pilzberatungsstelle benötigt Udo Winter den ganzen Pilz. Foto: Jan Woitas/dpa

Schlange, in der er sich jeden einzelnen Pilz genau anschaut, um auszuschließen, dass nichts gegessen wird, was im Zweifel Lebensgefahr bedeutet. „Wenn ich mich irre, ist der Mensch tot“, betont Winter.

Der Landesverband der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt führt Statistiken, die unter anderem zeigen, wie viele giftige Pilze zu den Beratenden gelangt sind. In den vergangenen Jahren waren demnach je-

des Jahr Hunderte giftige Pilze dabei. So seien 2019 insgesamt 12.794 Pilze bestimmt worden, 2789 davon Giftpilze.

Winter hat sein Wissen und das Interesse für Pilze von seinem Opa mitgegeben bekommen, erzählt der 72-Jährige. Zuletzt seien immer mehr junge Menschen zu ihm gekommen. Seine Vermutung: „Die sind wieder naturverbundener.“

Um Berater zu werden, muss man viele Pilze sicher bestimmen

können. Das habe auch viel mit Erfahrung zu tun, sagt Winter. Es gebe – trotz veränderter Erscheinungsformen – immer sichere Merkmale, die Giftpilze als solche entlarven. Wichtig sei dafür aber, das Gewächs in der Hand halten und riechen zu können – was Bilder und Apps als Bestimmungshilfe ausschließt. Und spätestens, wenn die Pilze zum Verzehr bereit sind, gebe es noch eine wichtige Regel: „Wenn’s stinkt in der Pfanne, ist Alarm!“

HAZ Digital inkl. Tablet – jede Woche über 20 % sparen.



373€ Ersparnis in 104 Wochen



Gilt nur für Neukunden. Mehr Informationen zum Angebot auf abo.HAZ.de/rabatt
Oder direkt in unseren Geschäftsstellen vor Ort: Hannover (Lange Laube 10) / Burgdorf (Marktstraße 16)

Wissen, was Hannover und die Welt bewegt.

Hannoversche Allgemeine

